

Tradition vorwiegend auf die zahlreichen Laufer Hausbraurechte, die sogenannten "Kommunbrauer" zurückgeht. Traditionsreiche Gaststätten, alte Hauszeichen und Ausleger sowie die einzigartigen Felsenkeller zeugen noch heute von der alten Laufer "Bierkultur".

Die Ausstellung ist bis Februar 1990 während der Dienstzeiten des Stadtarchivs zu sehen (Mo – Do 9 – 12 und 14 – 16 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr). Wochenendöffnungen und Führungen sind telefonisch (09123/184166) zu erfragen.

Jüdische Gedenkstätte in Gaukönigshofen: Mit der Einrichtung einer "Jüdischen Gedenkstätte" in der sechs Kilometer südwestlich von Ochsenfurt gelegenen Agrargemeinde Gaukönigshofen hat der Landkreis Würzburg beispielhafte Möglichkeiten geschaffen, die Lebensweise der Landjuden auf der Ebene einer kommunalen Gebietskörperschaft darzustellen. In der von Grund auf renovierten, 1769 erstmals erwähnten Synagoge sieht der Kreistag "ein Mahnmal deutscher Geschichte in der engeren Heimat", das zugleich an das Schicksal ehemaliger jüdischer Mitbürger erinnern solle. Dieses Schicksal schildert die Volkskundlerin Jutta Sporch-Pfitzer als Mitarbeiterin des Landratsamtes in ihrer Broschüre "Die ehemaligen jüdischen Gemeinden im Landkreis Würzburg." Hier wurde der Versuch unternommen, der wechselvollen Geschichte jener 26 jüdischen Kultusgemeinden nachzugehen, die vorwiegend seit dem 17. Jahrhundert im Gebiet des heutigen Landkreises Würzburg lebten, weil ihnen das territoriale Gefüge wohl bessere Ansiedlungsmöglichkeiten bot, als sie in den damaligen Wirtschaftszentren gegeben waren.

Wie der nationalsozialistische Terror die bescheidene Welt der fränkischen Landjuden endgültig zerstörte, macht das Gaukönigshofener Ehrenbuch für die verschleppten und ermordeten jüdischen Mitbürger beklemmend nachvollziehbar. Es nennt die Namen von 240 Frauen und Männern, Kindern und Greisen, die in der Zeitspanne vom 27. November 1941 bis zum 17. Juni 1943 nach Osten deportiert wurden. Man sollte beim Lesen auf die Geburtsdaten achten. Margot Pollak aus Giebelstadt zählte gerade zwölf Lenze, als sie mit dem ersten Transport in die Vernichtungslager geschickt wurde, ihr ältester Leidensgefährte, Julius Metzger aus Würzburg, konnte auf 62 Lebensjahre zurückblicken. Julie Stern aus Mellrichstadt aber hatte schon ein gesegnetes Alter von 85 Jahren erreicht, als sie 1942 ihren letzten Gang nach Theresienstadt antreten

mußte. Indem sie Geschichte durch Namen und Nähe derart anschaulich macht, wird die Gaukönigshofener Gedenkstätte zu einer moralischen Anstalt, zu einem Warnzeichen gegen die Leichtfertigkeit des Vergessens oder Verdrängens. fr 423

50 Jahre Novemberpogrom: Zu diesem Thema fanden im vergangenen Jahr viele Gedenkveranstaltungen unterschiedlichster Art statt. Eine Frage der in den zurückliegenden Jahrzehnten wenig nachgegangen wurde, wird von einer vom Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg gestalteten Wanderausstellung nachgespürt. Die Ausstellung steht unter dem Thema "Wo ist dein Bruder Abel? – 50 Jahre Novemberpogrom – Christen und Juden in Bayern in unserem Jahrhundert". Anhand von 26 allgemeinen Schautafeln, einer Reihe von lokalspezifischen Tafeln und 3 Vitrinen wird das Thema in erster Linie mit Hilfe von Schriftstücken, Presseberichten und Bild dokumenten erschlossen. Die Tafeln zeichnen zunächst überblicksartig den jüdischen Leidensweg von 1933 – 1945. Sodann wird der Frage der Vorbereitung der nationalsozialistischen Judenverfolgung durch Stimmungsmache und Meinungsbildung in den Jahrzehnten vor 1933 und der Haltung der Kirche hierzu nachgegangen. Die Rolle Luthers in dieser Frage, die Haltung gegenüber dem sog. Arierparagraphen und die Reaktionen einzelner Pfarrer auf die sogenannte Kristallnacht werden berichtet und darüber reflektiert. Hilfsmaßnahmen der Kirchen für einzelne nichtarische Christen offenbaren Einzelschicksale aus jener Zeit. 3 Tafeln sind der Römisch-Katholischen Kirche in diesem Zusammenhang gewidmet. Die Vitrinen enthalten jüdische Schriften und Kultgegenstände, aber auch antijüdische Literatur u. A.

Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger Katalog im Selbstverlag des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg erschienen (235 Seiten, DM 12,-), der eine Gesamtdarstellung von Archivdirektor Dr. Baier und Einführungen und Durchblicke zu den einzelnen Exponaten bietet. Das Institut für Lehrerfortbildung hat 3 Schülerarbeitshefte erstellt, in denen anhand von 3 Einzelschicksalen das Geschehen mit Hilfe der Ausstellungsexponate erschlossen werden soll.

Ausstellung "Bartold Asendorpf" (1888 – 1946): Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt widmen die dritte Ausstellung in ihrem Expressionismus-Zyklus dem Schaffen von Bartold Asen-

dorf. Der 1888 in Stettin geborene Maler besuchte von 1906–1909 die Kunstschule in Weimar und stellte ab 1910 bei den verschiedenen Gruppierungen der Berliner Sezessionisten aus. Der Erste Weltkrieg sah ihn als Soldat, der schwer verwundet heimkehrte. Spätere Ausstellungen u. a. in der Sturm-Galerie von Herwarth Walden in Berlin. Asendorpf, der trotz einer lyrisch gestimmten Natur zeitweilig für die Freiheit der Kunst eintrat, geriet nach 1933 mit den Nationalsozialisten in Konflikt und 1943 wurden seine Werke von der Reichskulturkammer als "minderwertig" eingestuft. In den Nachkriegswirren wurde er von den Kommunisten 1945 in Buchenwald interniert, wo er 1946 verstarb. Asendorpf ist ein typischer Vertreter jener "verlorenen Generation" von Künstlern zwischen den beiden Weltkriegen. Trotz glänzender Anlagen wurde er in den wirtschaftlichen Mangeljahren nach dem I. Weltkrieg aus der Bahn geworfen und spielte aus naheliegenden Gründen im nationalsozialistischen Kunstbetrieb keine Rolle mehr. Jahrzehntlang war sein Oeuvre verschollen und einzelne Werke waren allenfalls in Sammlerkreisen bekannt. Das Besondere am Schaffen Asendorpfs ist seine Eingebundenheit in die expressionistische Bewegung und ihre eigenwillige Umarbeitung in einen individuellen Stil, für den sich der Begriff Expressionismus letztendlich als zu eng erweist.

Die Schweinfurter Ausstellung, die ausschließlich aus Werken aus dem Naßlaß des Künstlers zusammengestellt wurde, versucht einen repräsentativen Überblick über das Schaffen Asendorpfs zwischen den beiden Weltkriegen zu geben.

Städtische Sammlungen Schweinfurt, Halle Altes Rathaus. 14. April bis 28. Mai 1989. Geöffnet täglich außer Montag von 10.30–13.00 und von 15.00–18.00 Uhr. Eintritt frei.

Sonderausstellungen zur Goldschmiedekunst:

Das Bayerische Nationalmuseum zeigt vom 17. 3. bis 11. 6. 1989 die vom Schweizerischen Landesmuseum Zürich vorbereitete Ausstellung "**Barocker Luxus – das Werk des Züricher Goldschmieds Hans Peter Oeri 1637–1692**". In der etwa 100 Objekte umfassenden Ausstellung ist das künstlerische Werk Hans Peter Oeris, des bedeutendsten Goldschmieds des Barock in der Schweiz, vollständig zusammengetragen. Neben den für die Züricher Zünfte gefertigten Goldschmiedearbeiten, zumeist aufwendigem Tafel-

gerät, beanspruchen die von Oeri geschaffenen Prunkwaffen, die im 17. Jahrhundert begehrte Luxusartikel darstellten, besondere Aufmerksamkeit. Zusätzlich stellt das Schweizerische Landesmuseum weitere bedeutende Goldschmiedewerke des Züricher Barock als Leihgaben zur Verfügung (Katalog ca. DM 50,-).

In Ergänzung zur Oeri-Ausstellung, die auch zahlreiche getriebene Kupfermodelle enthält, veranstaltet das Bayerische Nationalmuseum – ebenfalls vom 17. 3. bis 11. 6. 1989 – eine eigene Begleitausstellung "**Modell und Ausführung in der Metallkunst**". Dort werden die in unterschiedlichen Materialien – Holz, Wachs, Blei, Messing und Kupfer – gearbeiteten Modelle für die Goldschmiede- und die Schmuckkunst sowie für andere Metallarbeiten, z. B. Glocken und Geschütze, gezeigt. Die Ausstellung veranschaulicht ferner die Anwendung der Plaketten in der Metallkunst, etwa bei Zinn, Messing und Bronze. So wird hier erstmals in systematischer Zusammenstellung, mit über 200 Kunstgegenständen, der Entstehungsprozeß künstlerischer Metallarbeiten vor Augen geführt (Katalog ca. DM 20,-).

Zusätzlich werden, gleichfalls ab 17. 3. 1989, "**Ausgewählte Goldschmiedewerke aus dem Bayerischen Nationalmuseum**" präsentiert. Hier handelt es sich vorwiegend um süddeutsche Goldschmiedearbeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts, zu denen auch das 1981 erworbene Hildesheimer Tafelsilber zählt.

Kartenwerk "Den Main auf und ab mit dem Fahrrad": Von Frankfurt bis Volkach führt eine 300 Kilometer lange Fahrradtour, für die jetzt das dreiteilige Kartenwerk "Den Main auf und ab mit dem Fahrrad" mit den Teilabschnitten 1. Frankfurt – Miltenberg, 2. Miltenberg – Gemünden, 3. Gemünden – Würzburg – Volkach herausgegeben wurde. Die Streckenführung verläuft überwiegend auf ebenen asphaltierten Wegen und nur selten auf Verkehrsstraßen. Sie ist teilweise identisch mit dem Verlauf des Maintal-Rundwanderweges. Auf der Rückseite der Karten ist der Wegeverlauf sowie Sehenswertes entlang der Strecke beschrieben. Separat aufgeführt sind Jugendherbergen, Zelt- und Campingplätze sowie Bahnhöfe mit Fahrradverleih.

Das Kartenwerk kann als Set oder einzeln im regionalen Buchhandel oder über die Verkehrsämter erworben werden. Das Set kostet DM 19,80, die Einzelkarten je 7,80 DM.